

Schatzsuche für junge Hörer

Die Pianistin
Corinna Simon
präsentiert
Klassik für Kinder.

Von Arnt Cobbers

Erst im Juni legte die gebürtige Berlinerin ihr sehr hörenswertes „Album des Six“ vor, nun folgt schon der nächste Streich, wieder bei Sony Classics: das Doppelalbum „Klavier für Kinder“.

Frau Simon, welche Idee steckt hinter dem Projekt?

Es gibt viele CDs, die Kindern die Werke der großen Klassik vorstellen und erklären, zum Teil sehr gut. Aber so wie es Kinderbücher gibt, gibt es auch Musikstücke, die speziell für Kinder geschrieben sind – ganz ohne pädagogischen Ansatz. Eine CD mit solchen Stücken habe ich aber so gut wie nie gesehen. Ich habe das Album aufgenommen, um Kindern diese Musik zu präsentieren.

Es gibt einen tiefen Graben zwischen „Schriftstellern“ und „Kinderbuchautoren“. Gibt es auch in der Klassik „Kinderkomponisten“?

Bis ins 19. Jahrhundert gab es noch keine Kindheit, die als solche ernst genommen wurde. Zwar hat schon Bach Stücke für seine Söhne geschrieben, aber erst hundert Jahre später sind die ersten Stücke entstanden, die Geschichten erzählen oder mit spannenden Titeln versehen waren – wie das „Album für die Jugend“ oder später „Children's Corner“. Aber die stammen nicht von „Kinderkomponisten“, sondern von großen Meistern wie Schumann und Debussy. Viele Komponisten haben nicht nur ernste,

lange Stücke für Erwachsene, sondern auch „Kinderstücke“ geschrieben. Sie sind kürzer und oft witzig oder spannend gestaltet. Dabei behandeln sie alle Themen des Lebens: So gibt es von Schumann das „Arme Waisenkind“. Warum sollen sich Kinder nicht auch damit auseinandersetzen?

Sind die Stücke für Kinder zum Hören oder auch zum Spielen gedacht?

Teils, teils. Es gibt Stücke, die Kinder spielen können, und Stücke, die ziemlich schwierig sind. Etwa „Den Kindern zum Lauschen“ von Paul Juon. Der Untertitel lautet „Mutter erzählt Märchen“.

Warum sind die „Kinderszenen“ von Schumann nicht dabei?

Die sind nicht für Kinder geschrieben – sondern „als Rückspiegelung eines Älteren für Ältere“, wie Schumann selbst sagt. Von Schumann ist das „Album für die Jugend“ dabei – in kleiner Auswahl, ebenso einige kleine Präludien von Bach. Ich habe viele Zyklen nicht vollständig gespielt, weil mir wichtig war, dass viele Komponisten vertreten sind und dass es beim Hören der CDs einen Spannungsbogen vom ersten bis zum letzten Stück gibt – ohne Stücke, die man vielleicht lieber überspringen würde. Meine Richtschnur war, dass ich mir die CDs selbst gern im Ganzen anhören würde.

So ist also ein Kompendium entstanden, wie Komponisten im Laufe der Zeit für Kinder geschrieben haben?

CD

Klavier für Kinder. Werke von Bach, Haydn, Schumann, Elgar, Schostakowitsch, Glière u. a.; Corinna Simon (2019); Sony Classical (2 CDs)



Es sind Stücke aus ungefähr 250 Jahren enthalten, aber es ist eher wie eine Schatztruhe, aus der man einen Schatz nach dem anderen herausholt – nicht chronologisch sortiert, sondern bunt gemixt.

Eine Schatztruhe, in der es viel Unbekanntes zu entdecken gibt?

Auf jeden Fall. Ich wollte solchen Stücken eine Bühne geben, die vermutlich wenige Menschen kennen. Kompositionen von Granados, Villa-Lobos, Martinů oder Nino Rota, dem Komponisten der Filmmusik von „Der Pate“, sind dabei. Aber auch Mendelssohn und wunderbare Stücke von Haydn, deren Themen er zum Teil seinen Sinfonien entlehnt hat. Ein Stück beginnt wie der berühmte Satz aus der Sinfonie mit dem Paukenschlag, geht dann aber ganz anders weiter. All diese Stücke tauchen im Konzertleben kaum auf, weil die meisten Pianisten Werke spielen wollen, mit denen sie sich profilieren können. Und Konzerte für Kinder in dieser Form gibt es kaum.

Sie unterrichten viel. Sind Sie so auf die Idee zur „Klassik für Kinder“ gekommen?

Die Stücke habe ich nicht für meinen Unterricht gesucht. Ich unterrichte zwar auch Kinder und Jugendliche, aber ebenso Schüler, die sich aufs Studium vorbereiten, und Profis, die ihr Studium schon abgeschlossen haben. Ich dachte mir seit meiner eigenen Kindheit, es müsse doch mehr geben als nur die wenigen bekannten Stücke von Bach, Schumann, Debussy, Bartók und einigen anderen. Ich habe immer Augen und Ohren offen gehalten, habe viele faszinierende Stücke gefunden und wollte sie dann auch veröffentlichen – weil man sie hören soll.



Foto: Jenna Dallwitz

Sie haben CDs mit Werken von Glière, Françaix, Gershwin, Lutoslawski und der Groupe des Six aufgenommen. Woher rührt Ihr Faible für Komponisten abseits des Kanons?

Zum einen treibt mich die Neugier. Zum anderen stellt sich immer die Frage: Warum nimmt man etwas auf? Ich spiele Beethoven und Chopin sehr gern und häufig im Konzert, aber muss ich den tausend vorliegenden Interpretatio-

nen auf CD wirklich die 1001. hinzufügen? Es kann doch nicht sein, dass es aus 300 Jahren Musikgeschichte nur 50 Komponisten gibt, deren Werke immer wieder gespielt werden. Es liegt mir am Herzen, weniger bekannte, großartige Stücke dem Publikum zugänglich zu machen. Und zwar nicht nur einmal in einem Konzert, das man zufällig besucht. Sondern auf CD, sodass man sie immer wieder hören kann. ■